

Germanistisches Institut der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Abt. II: Neuere Deutsche
Literaturwissenschaft
*Interpretationskonflikte am Beispiel von
Goethes „Die Leiden des jungen Werthers“*
Dozent: Prof. Dr. Peter Tepe
SoSe 2011

Werther im Konflikt

Zwischen Verehrung und Begehren

Von
Sabrina Marx

Inhalt

1. Einleitung.....	Seite 3
2. Günter Sasse "Woran leidet Werther?"	
2.1 Rekonstruktion des Gedankengangs.....	Seite 3
2.2 Kritische Prüfung.....	Seite 7
3. Fazit.....	Seite 13
4. Literaturverzeichnis.....	Seite 15

1. Einleitung

„Die Leiden des jungen Werthers“ – ein Werk Goethes, an dem sich schon eine Vielzahl von Text- und Literaturwissenschaftler mit den unterschiedlichsten Herangehensweisen versucht haben. Die Deutungsvielfalt ist gerade bei diesem Roman sehr groß, was die Frage nach Werthers Leiden und dem Grund für seinen Suizid komplex werden lässt.

Diese Arbeit hat es sich zum Ziel gesetzt, eine Interpretation zum „Werther“ genauer aus der Sicht der kognitiven Hermeneutik, einer neuartigen Literaturtheorie Peter Tepes, zu betrachten. Dazu wurde ein Vortrag von Günter Sasse mit dem Titel „Woran leidet Werther: Zum Zwiespalt zwischen idealistischer Schwärmerei und sinnlichem Begehren“ ausgewählt. In einem ersten Schritt wird dabei der Gedankengang Sasses rekonstruiert. Einzelne Argumentationsschritte, deren Zusammenhänge sowie die Hauptrichtung des Vortrags werden herausgearbeitet. Anschließend wird die Interpretation in einem zweiten Schritt einer kritischen Prüfung unterzogen. Es wird vor allem darauf geachtet, dass der Argumentationsgang in sich logisch ist, und, dass auf Thesen auch begründete Nachweise aus dem Primärtext folgen. Weiterhin gilt es zu überprüfen, ob alle wichtigen Elemente des „Werthers“ mit einbezogen wurden und ob die Interpretation auch mit dem gesamten Roman in Einklang steht. Abschließend soll geklärt werden, welche Deutungsoption von Günter Sasse vertreten wird.

Für die kritische Prüfung der Argumente wird auf die erste Fassung des „Werthers“ Bezug genommen. Es werden vor allem solche Thesen behandelt, die sich direkt auf den Primärtext beziehen bzw. die Relevanz für den Deutungsansatz der kognitiven Hermeneutik besitzen.

2. Günter Sasse "Woran leidet Werther?"

2.1 Rekonstruktion des Gedankengangs

Es soll nun ein konkreter Deutungsversuch von Günter Sasse zu Goethes „Die Leiden des jungen Werthers“ untersucht werden. Günter Sasse versucht in seiner Interpretation Antworten auf die Frage zu geben, woran Goethes Werther eigentlich leidet. Er betont zunächst die Komplexität dieser Frage, um deren Beantwortung sich schon zahlreiche Literaturwissenschaftler vor ihm und sogar Goethe selbst bemüht haben. Werthers Leiden wurden schon aus den verschiedensten Perspektiven betrachtet. Neben der weit verbreiteten

psychoanalytischen Deutung existieren geistes- und religionsgeschichtliche Deutungsoptionen oder solche, die sich auf die Intertextualität oder die Rolle der Gesellschaft konzentrieren.

Nach Günter Sasse ist der Text als eine Liebesgeschichte angelegt. Er betont dabei besonders den Zwiespalt zwischen Werthers idealistischen Schwärmereien für Lotte und seinem sinnlichen Begehren. Darüber hinaus ordnet er „Die Leiden des jungen Werthers“ der Schwärmerkritik zu, die sich vor allem im 18. Jahrhundert herausbildete und die Körper-Seele-Problematik thematisiert.

Ein Hauptproblem den „Werther“ richtig zu deuten, sieht Sasse in dem Umstand, dass der Leser kaum etwas über das Leben des Protagonisten vor seiner Begegnung mit Lotte erfährt. Die Vorgeschichte bleibt verborgen. Man weiß nur das, was Werther in seinen Briefen schreibt, bedingt durch die subjektive Perspektive des Briefromans. Um diese Unklarheiten aufzulösen bezieht Sasse einen Prosatext Goethes mit dem Titel „Briefe aus der Schweiz. Erste Abteilung“, veröffentlicht 1796, in seine Interpretation mit ein. In diesem Text hat Goethe sich mit den früheren Ereignissen um Werther und dessen Reflexionen und Erlebnissen beschäftigt, die er in Form von Briefen, die Werther vor seinem Zusammentreffen mit Lotte verfasst hat, darlegt. Diese Briefe sind ebenso fiktiv und dienen als eine Art nachgeschobene Vorgeschichte. In ihnen sinniert Werther unter anderem über das künstlerische Schaffen, das gesellschaftliche Miteinander und Bekanntschaften, die er schließt. Nachdem zunächst seine Kunstbetrachtungen und ästhetischen Reflexionen im Vordergrund zu stehen scheinen, zeigt sich laut Sasse zunehmend, dass es weniger um Malerei als in Wirklichkeit um das erotische Begehren des weiblichen Körpers geht. Das wird besonders deutlich bei der Beschreibung einer Prostituierten, die für Werther Porträt stehen soll und schließlich versucht ihn zu verführen. Es fällt Werther schwer, die Kontrolle zu bewahren und sich nicht seinen inneren, sinnlichen Bedürfnissen hinzugeben. Sasse sieht in diesem Prosatext Goethes seine These begründet, dass die Sexualität Werthers wunder Punkt ist und stark mit seiner Angst vor einem möglichen Selbstverlust zusammenhängt. Dies will er folgend am eigentlichen Roman näher erläutern.

Sasse hebt als ersten Aspekt hervor, dass Werthers Leben von Fluchten vor Frauen geprägt ist. Diese verleihen dem Roman eine gewisse Struktur. Am Anfang des Romans schildert Werther, dass er froh ist von einer Leonore weg zu sein, die ihn wohl so mit Leidenschaft bedrängte, dass er begann sich vor ihr zu ängstigen. Was genau der Grund für seine Flucht war bleibt jedoch im Unklaren. Zur Mitte des Romans hin kommt es dann zeitweise zu einer Flucht vor Lotte, da ihn seine Gefühle für sie überfordern. Die letzte und endgültige Flucht stellt sein Selbstmord am Ende dar.

Weiterhin benennt Sasse Werthers Beziehung zu einer Jugendfreundin, die zu Beginn des Romans bereits verstorben ist, als indirektes Indiz für sein problematisches Verhältnis zur Sexualität. Werther beschreibt sie als eine ihm verwandte Seele und betrauert ihren Tod. Aufgrund der Altersdifferenz zwischen den beiden war ihr Verhältnis rein platonischer Art. Der Interpret betont, dass Werther sehr glücklich mit ihr gewesen sein muss, „obwohl – oder vielleicht muß man genauer sagen, weil – Sexualität nicht ins Spiel kam. Nur so konnte die Seelengemeinschaft ihren enthusiastischen Aufschwung erfahren, ohne den Bedrängnissen des Körpers ausgesetzt zu sein.“¹

Nachdem Werthers frühe Bekanntschaften zu Leonore und seiner alten Jugendfreundin als Belege herangezogen wurden, thematisiert Günter Sasse im Anschluss die Rolle Lottes. Schon bevor Werther sie kennen lernt, erfährt er, dass sie verlobt ist. Ihre Verlobung mit Albert scheint demnach eine gesellschaftliche Barriere darzustellen. Als Werther und Lotte schließlich aufeinander treffen berichtet sie aber, dass sie *so gut wie* verlobt ist. Werther könnte durchaus versuchen, um sie zu werben, und wird von seinem Freund Wilhelm aufgefordert eine Entscheidung zwischen der Erfüllung seiner Wünsche und Verzicht im Bezug auf Lotte zu treffen. Werther trifft jedoch keine Entscheidung. Nach Sasse ist dafür Werthers Liebesvorstellung verantwortlich, die sich stark von der Anderer unterscheidet. Die Liebe zu Lotte bleibt nicht unerfüllt, aufgrund der sittlichen und gesellschaftlichen Schranken, die eine Ehe mit sich bringt. Werthers Auffassung von Liebe ist widersprüchlich, denn Liebe und Verzicht existieren für ihn nebeneinander und bedingen sich sogar gegenseitig. Die Erfüllung seiner Wünsche ist folglich nicht Werthers Hauptziel, da gerade die Nichterfüllung es ihm ermöglicht, die Liebe zu idealisieren und seinen Gedanken freien Lauf zu lassen.

Im Folgenden bemüht Sasse sich um die Beantwortung der Frage, was die Gründe für Werthers Idealisierung der Liebe sind. Letztendlich macht er vor allem dessen labilen Charakter und seinen Wunsch nach Bestätigung dafür verantwortlich, dass der Protagonist sich immer nach dem Absoluten sehnt. Werther versucht seine Innenwelt nach außen zu kehren und sich so selbst zu verwirklichen. Überall trifft er jedoch auf Rückschläge und Ablehnung:

Er erfährt sich als größter Maler und kann doch keinen ‚Strich‘ aufs Papier bringen [...]; er will sich in seiner Stelle bei der Gesandtschaft selbst ausdrücken und erfährt den Zwang bürokratischen Schriftverkehrs [...]; er will als Person in seiner Einzigartigkeit geschätzt werden und wird aufgrund ständischer Etikette aus der adligen Gesellschaft verwiesen [...]; er will in seinem *Herzen* wahrgenommen werden, doch der ihm freundlich zugetane Fürst schätzt nur seinen

¹ Sasse, Günter: *Woran leidet Werther*. Zum Zwiespalt zwischen idealistischer Schwärmerei und sinnlichem Begehren, 1999. S. 250. Folgend zitiert als Sasse: *Woran leidet Werther* (1999)

„Verstand“ und seine „Talente“.²

Werther leidet unter dieser Diskrepanz zwischen seinem Inneren, seinem Idealitätsdenken und der realen Außenwelt. Seine Suche nach Verwirklichung und Halt scheitert und lässt seine Stimmung zwischen Euphorie und Melancholie schwanken.

Doch wie wirkt sich dies alles auf Werthers Verhältnis zu Lotte aus? Sasses Ansicht nach will der Protagonist die Geliebte auf seine Stufe heben und so zu seinem Gegenüber machen. Sie soll ihm all das geben, was ihm von seiner Umwelt verwehrt wird. Demnach idealisiert er sie und sakralisiert ihre alltäglichen Handlungen. Dadurch, dass Werther Lotte über das Irdische erhebt, steigert er auch seine Liebe bis ins Unendliche. Mehrfach bezeichnet er seine Gefühle für sie als heilig und vollkommen. Diese Idealisierung hat zur Folge, dass seine Vorstellung von der Liebe nicht umsetzbar ist. Die bürgerliche Ehe kommt für ihn nicht in Frage. Die Sakralisierung steigert außerdem sein Selbstwertgefühl. Sie grenzt das Körperliche aus und es wird deutlich, dass er anstatt einer realen Frau lediglich ein „projektives Ideal“ liebt. „Genaugenommen liebt Werther mittels der realen Lotte seine Idee der Liebe, und Lottes Verklärung dient im Grunde der Selbstverklärung“.³ Ihm wird also ein gewisser Narzissmus zugeschrieben, der aus der Unzufriedenheit an sich selbst herrührt. Günter Sasse vertritt die These, dass Werther Lotte zu einem positiven Gegenentwurf seines eigenen, defizitären Selbst macht; sie verkörpert all das, was Werther sein will.

Im Anschluss thematisiert Sasse nun die Rolle der abgespaltenen Sexualität. Werthers ideelle Liebe hat den Nachteil, dass die sinnlichen Aspekte und seine reale Beziehung zu Lotte nicht mit eingeschlossen sind. Die Tatsache, dass Lotte kein reines Phantasiegebilde, sondern eine reale Person ist, lässt Werther in einen Konflikt mit seinem Idealismus geraten. Obwohl sein Begehren für die Geliebte stetig zunimmt, versucht er die Unerfüllbarkeit der Liebe trotzdem weiter zu bewahren. Nur aufgrund der Ausklammerung des Sinnlichen konnte er seine Gefühle für Lotte in dem Maße idealisieren. Doch dieses Ideal droht nun zu zerbrechen, da sein Begehren für die reale Lotte zu stark geworden ist. Werthers inneren Konflikt sieht Sasse insbesondere in seinen sich widersprechenden Aussagen, zwischen Begehren und Enthaltung schwankend, widerspiegelt. Vor allem anhand seiner Träume wird deutlich, dass Werther sich durchaus nach sexueller Erfüllung sehnt. Die Ambivalenz seines Inneren lässt ihn in eine Identitätskrise geraten. „Er muß sich verheimlichen, was er will, weil sein Körper etwas will, was seinem Liebesideal widerspricht“⁴.

² Sasse: *Woran leidet Werther* (1999), S. 251

³ Sasse: *Woran leidet Werther* (1999), S. 253

⁴ Sasse: *Woran leidet Werther* (1999), S. 254

Abschließend bleibt die Frage offen, weshalb der Protagonist am Ende nur noch den Suizid als möglichen Ausweg ansieht. Nach Sasse ist Werthers seelisches Ungleichgewicht aufgrund der Unvereinbarkeit des Auslebens seines körperlichen Verlangens und seinem Liebesideal ausschlaggebend für den Wunsch, die Welt zu verlassen. Werthers Beziehung zu Lotte ist nach dem Konzept der *Zärtlichen Liebe* der Epoche der Empfindsamkeit von Fragilität geprägt. Weiterhin weist er darauf hin, dass ausgerechnet „Emilia Galotti“ am Ende neben Werthers Bett liegt. Sasse sieht deutliche Parallelen zwischen den beiden Werken. Auch Lessings Drama über die junge Emilia thematisiert den Konflikt zwischen Sittlichkeit und Sinnlichkeit. Emilia wird sich auf dem Lustschloss des Prinzen ihrer sinnlichen Seite bewusst und ist entsetzt über sich selbst. Sie bringt schließlich ihren Vater mittels einer List dazu, sie zu töten und somit vor einem Sittenverlust zu bewahren. Auch im „Werther“ kommt es letztendlich zur Vernichtung des Körpers und somit auch zur an ihn gebundenen Sexualität. Bei Werther tritt jedoch noch ein weiterer entscheidender Faktor hinzu. Und zwar scheint er die Vorstellung zu haben, dass er, wenn schon nicht in seinem irdischen Leben, dann aber im Jenseits mit seiner Geliebten vereint sein wird. Im Jenseits kann der Mensch unabhängig von seinem Körper existieren und es ist eine Liebe möglich, die losgelöst von jeglichen Beschränkungen ist. Da Werther eine herkömmliche eheliche Beziehung mit Lotte ausschließt, sieht er nur in der Selbsttötung die Möglichkeit der Vereinigung von seiner eigenen und Lottes Seele. Er hat also die Hoffnung im Jenseits die Erfüllung zu finden, nach der er sich verzweifelt sehnt.

Damit endet Günter Sasses eigentliche Interpretation der Leiden Werthers. Er betont zum Schluss noch einmal, dass aus seiner Sicht die gesellschaftlichen Schranken nicht der Grund für das tragische Ende des Protagonisten sind. Auch seine Unfähigkeit künstlerisch tätig zu werden wird ausgeklammert sowie die Erfahrung der Kränkung bei seinen vergeblichen Versuchen sich dem Kreis der Adligen anzunähern. Werthers Lage mag durch diese Aspekte geringfügig beeinflusst worden sein, der Hauptgrund ist aber ausschließlich in dem emotionalen Konflikt des Protagonisten zu finden.

2.2 Kritische Prüfung

Nachdem die Argumente Sasses ausführlich rekonstruiert wurden, sollen sie jetzt im Anschluss einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Generell lässt sich sagen, dass der Interpret sich stets bemüht seine Thesen mit konkreten Textbelegen zu verknüpfen. Er bleibt

außerdem objektiv und drückt weder Bewunderung noch Verurteilung für das Verhalten Werthers aus.

Es gilt zunächst zu überprüfen, ob Sasses Thesen auf der ersten oder der zweiten Fassung des „Werthers“ beruhen. Dies ist wichtig, da im Allgemeinen immer die erste Fassung zur Analyse verwendet werden sollte. Überarbeitungen und Veränderungen in der zweiten Fassung sind fraglos einer näheren Betrachtung wert, denn sie geben Auskunft darüber, wie sich die Einstellung des Autors zu seinem eigenen Werk, oder gar sein persönliches Weltbild, verändert haben. Gerade die Tatsache, dass Goethe erst dreizehn Jahre nach Erscheinen der ersten Fassung eine zweite verfasst hat, lässt darauf schließen, dass einige Aspekte hinzugefügt und überarbeitet worden sind, in Reaktion auf die Rezeption seines Werkes. Aber nur die erste Fassung beinhaltet die ursprüngliche Intention des Autors und stellt somit die Grundlage der Erzählung dar.

Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass Günter Sasse sich an der zweiten Fassung des „Werthers“ orientiert. Eine Vielzahl seiner Argumente zu Beginn der Interpretation ist gleichermaßen in beiden Fassungen zu finden. Im späteren Verlauf greift er jedoch zwei Zitate auf, die ausschließlich in der zweiten Fassung vorkommen. Eins steht in Bezug zu Werthers Selbstverklärung, die nach Sasse als Folgerung zu seiner Idealisierung Lottes stattfindet.⁵ Das andere ist eine zentrale Stützung der These, dass Werther auf sexuelle Erfüllung aus ist.⁶ Der Protagonist berichtet hier seinem Freund Wilhelm von einem Traum, in dem er Lotte in seinen Armen hält und bekennt, dass er kaum mehr Herr seiner Sinne ist. Es endet mit den Worten „Mir wäre besser ich ginge“, die eine direkte Anspielung auf den Freitod Werthers sind. Dieser Traum wird von Sasse als Wendepunkt angesehen, nach dem Werther die Trennung zwischen seinem Idealbild und seinem körperlichen Verlangen nicht mehr aufrecht erhalten kann. Darüber hinaus geht der Interpret an dieser Stelle auf die Bauernburschenepisode ein, die ebenfalls nur in der zweiten Fassung enthalten ist und startet seine Interpretation mit der Einführung einer weiteren Quelle „Briefe aus der Schweiz“. Da diese Briefe erst nach der Veröffentlichung beider Fassungen des „Werthers“ herausgegeben wurden und zudem Handschriften fehlen, die eine frühere Aufzeichnung belegen würden, ist es fraglich, ob der Rückbezug auf diese Quelle angebracht ist. Der Primärtext sollte zunächst als für sich selbst stehend betrachtet werden. Zusätzliche Quellen, welche die eigene Interpretation bestätigen, sollten eher im Anschluss zur weiteren Untermauerung angebracht werden. Da diese kritische Stellungnahme sich vor allem auf Aspekte von „Die Leiden des jungen Werthers“ bezieht,

⁵ vgl. Sasse: *Woran leidet Werther* (1999), S. 253

⁶ vgl. Sasse: *Woran leidet Werther* (1999), S. 255

wird eine genauere Betrachtung der „Briefe“ außen vor gelassen.

Es ist hiernach zu klären, ob Sasses Argumentation auch nach der ersten Fassung ihre Gültigkeit behält und inwiefern die Deutung der Leiden Werthers in sich stimmig ist und mit dem gesamten Werk in Einklang steht. Anhand einiger Zitate aus der ersten Fassung soll versucht werden, Sasses Thesen zu bestätigen oder mögliche Schwachstellen und Kritikpunkte aufzufinden.

Werthers Leben ist, wie Sasse anmerkt, von Fluchten gezeichnet. Und dies alles, laut Sasse, aufgrund seines prekären Verhältnisses zur Sexualität und seiner Unfähigkeit Sittlichkeit und Sinnlichkeit miteinander zu vereinen. Als erstes Argument für diese These bringt Sasse Werthers Verhältnis zu seiner alten Jugendfreundin an. Aufgrund ihres Alters bleibt die Beziehung auf einer rein platonischen Ebene und Werther kann gar nicht erst in Bedrängnis geraten, sexuell aktiv werden zu müssen. Über sie schreibt der Protagonist in einem Brief an Wilhelm: „ich hab sie gehabt, ich habe das Herz gefühlt, die große Seele, in deren Gegenwart ich mir schien mehr zu seyn als ich war, weil ich alles war was ich seyn konnte“⁷. Des Weiteren beteuert er, dass er nie „ihren festen Sinn und ihre göttliche Duldung“⁸ vergessen werde. Es wird aus der Passage deutlich, dass er sich ihr sehr nahe gefühlt haben muss, und in ihr eine verwandte Seele gesehen hat. Sie mag Ansichten mit ihm geteilt haben und wahrscheinlich auch ein ähnliches Bild von der Welt gehabt haben, weshalb der junge Werther zu ihr aufgesehen hat. Es ist jedoch ein wenig weit hergeholt zu behaupten, dass die Beziehung der beiden nur aufgrund der Tatsache, dass sie keine Sexualität beinhaltet hat, eine glückliche war. Anhand der wenigen Informationen, die man über Werthers Freundin erhält, können keine weiter reichenden Aussagen über das Verhältnis der beiden gemacht werden.

Als nächstes geht Sasse nun auf Werthers Verhältnis zu Lotte ein. Werther erhebt seine Geliebte zu einer Heiligen, angefangen mit dem ersten Moment, in dem er sie sieht. Als er sie inmitten ihrer Geschwister erblickt, bezeichnet er dies als „das reizendste Schauspiel“, das er „jemals gesehen habe“⁹. Er ist fasziniert von ihrem reinen Charakter und schließlich auch von ihrem Äußeren. Seit er sie getroffen hat „können Sonne, Mond und Sterne geruhig ihre Wirthschaft treiben, [er] weis weder daß Tag noch daß Nacht ist, und die ganze Welt verliert sich um [ihn] her“¹⁰. Gewöhnliche Handlungen Lottes werden zu sakralen Ereignissen erhoben. Darüber hinaus bezeichnet er sie als „die heilige belebende Kraft, mit der [er] Welten

⁷ Goethe, Johann Wolfgang: *Die Leiden des jungen Werthers*. Paralleldruck der beiden Fassungen. Stuttgart, 1999, S. 18. Folgend zitiert als Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999)

⁸ Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 18

⁹ Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 38

¹⁰ Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 54

um [sich] schuf¹¹. Dies hängt vor allem mit Werthers Charakter zusammen. Seine Stimmungen gehen „von süßer Melancholie zur verderblichen Leidenschaft“¹² über. Er will immer nur das Absolute. Zugleich lässt er sich von seinen Emotionen leiten und durchlebt sie sehr stark und gesteigert, was laut Sasse aus Werthers innerer Labilität herrührt. Werther ist allerdings nicht zwangsläufig charakterlich schwach. Er ist vor allem durch seine besondere Empfindsamkeit gekennzeichnet und ist eine Figur, welche eine hoch gesteigerte Wahrnehmung seiner Umwelt und seines eigenen Seelenlebens besitzt. Daher ist er auch einem viel größeren Gefühlsstrom ausgesetzt, als dies wohl bei der Mehrzahl seiner Mitmenschen der Fall ist, was seine starken Reaktionen und Gefühlsschwankungen erklärt.

Darüber hinaus nennt Sasse Werthers Wunsch nach Bestätigung angesichts zahlreicher Rückschläge als Ursache für die Idealisierung Lottes und seine ständige Suche nach dem Absoluten. Es entsteht in der Tat aufgrund einiger Textpassagen der Eindruck, dass Werther an sich selbst zweifelt. Seine besondere Emotionalität führt ihn an die Grenzen der Belastbarkeit und lässt ihn ausrufen: „Guter Gott! der du mir das alles schenkest, warum hieltest du nicht die Hälfte zurück und gabst mir Selbstvertrauen und Genügsamkeit!“¹³ Bei näherer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass Werther nicht an Selbstzweifeln leidet. So sucht er beispielsweise die Freundschaft der Besten und sieht sich als ihnen ebenbürtig an. Er ist sich seiner Fähigkeiten bewusst und betont speziell seine besondere Liebesfähigkeit, die ihn von anderen unterscheidet. Sein Herz ist auf der einen Seite seine größte Stärke, überfordert ihn aber gleichzeitig auch.¹⁴

Im Anschluss soll nun die Behauptung Sasses, dass Werther gar nicht auf die Erfüllung seiner Liebe zu Lotte aus ist, näher betrachtet werden. Die Beziehung scheitert seiner Meinung nach nicht an den gesellschaftlichen Barrieren, sondern aufgrund der Tatsache, dass sich für Werther Liebe und Verzicht gegenseitig bedingen. Werther erscheint bei seiner Verehrung Lottes in der Tat als ein wenig passiv, was die körperliche Annäherung betrifft. Er begnügt sich zunächst damit in ihrer Nähe sein zu können. Erst nach einer Weile wird ihm immer mehr bewusst, dass er Lotte auch sexuell begehrt. Auch innerhalb der ersten Fassung des "Werthers" wird dies beispielsweise anhand der folgenden Textstelle deutlich. Werther klagt:

Wenn ich nicht schon hundertmal auf dem Punkte gestanden bin ihr um den Hals zu fallen. Weis der große Gott, wie einem das thut, so viel Liebenswürdigkeit vor sich herumkreuzen zu sehn und nicht zugreifen zu dürfen. Und das Zugreifen ist doch der natürlichste Trieb der Menschheit.¹⁵

¹¹ Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 180

¹² Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 14

¹³ Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 126

¹⁴ vgl. Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 14

¹⁵ Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 180

Das fehlende aktive Werben hängt auf der einen Seite mit der Sakralisierung Lottes zusammen. Der Interpret stellt richtig fest, dass Werthers reines, verklärtes Idealbild Lottes nur schwer mit einer körperlichen Liebe und der realen Lotte zu vereinen ist. Aus diesem Grund wehrt Werther sich gegen die aufkeimende Sinnlichkeit. An einigen Stellen des Romans gewinnt sein Begehren jedoch die Überhand und der Protagonist scheint doch aktiver zu sein, als Sasse ihn darstellt. Die Grenze zwischen Ideal und Realität verschwimmt, beispielsweise nach dem Tanzabend, als Werther seinen Empfindungen nachgibt und Lottes Hand küsst.¹⁶ Es wird deutlich, dass Werther einen Konflikt durchlebt und zwischen Verzicht und Nachgeben hin und her schwankt.¹⁷ Hinzu kommt aber noch, dass für ihn allein der Gefühlszustand des Liebens schon erfüllend ist. Dies wird insbesondere offenbart, als er Wilhelm schreibt, dass alle Menschen sich danach sehnen ihr „ganzes Wesen hinzugeben, [sich] mit all der Wonne eines einzigen grossen herrlichen Gefühls ausfüllen zu lassen“¹⁸. Werther wohnt eine generelle Sehnsucht inne, die nicht nur auf Lotte bezogen ist.

Eine Schwachstelle der Interpretation Sasses ist der Umstand, dass er den Einfluss der Gesellschaft ausklammert und den Konflikt um Lotte allein für Werthers Suizid verantwortlich macht. „Die Leiden des jungen Werthers“ ist keine reine Liebestragödie. Die gesellschaftlichen Barrieren spielen durchaus eine wichtige Rolle in Werthers Leben. Er ist sich ihnen bewusst, fühlt sich eingeeengt und bezeichnet die Menschheit als eine einförmige Masse, die keinen Raum für das Individuum lässt. Werther vergleicht seine Position in der Gesellschaft mit einer Marionette, was die Begrenzung durch die gesellschaftlichen Regeln symbolisiert. Weiterhin beklagt er, dass die „meisten [...] den grössten Theil der Zeit [verarbeiten], um zu leben, und das Bisgen, das ihnen von Freyheit übrig bleibt, ängstigt sie so, daß sie alle Mittel aufsuchen, um's los zu werden“¹⁹. Er sieht seine eigenen geistigen Fähigkeiten als ungenutzt an, da er sich gezwungen fühlt, sie zu verbergen. Zudem sagt er über sich selbst, dass er sich nicht gern unterordnet. Besonders anhand der Gesandtenepisode wird die Unmöglichkeit der Eingliederung Werthers in die Gesellschaftsordnung demonstriert. Seine außergewöhnlich starke Empfindsamkeit unterscheidet ihn von den anderen Menschen und ermöglicht ihm eine Weltsicht, die über die des bürgerlichen Alltags hinausreicht. Die Enge, die er in der Stadt vorfindet, bedrängt ihn, weshalb er immer wieder Zuflucht in seinen eigenen Traumwelten, Idealen und der Natur sucht.

¹⁶ vgl. Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 52

¹⁷ vgl. Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 188

¹⁸ Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 56

¹⁹ Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 18

Sasse vertritt die Ansicht, dass Werthers Liebe zu Lotte aufgrund seiner Idealisierung nicht umsetzbar ist. Es ist richtig, dass die ideellen Vorstellungen des Protagonisten nicht mit einer realen Liebesbeziehung übereinstimmen. Werthers Unfähigkeit sich in die Gesellschaft einzufügen ist jedoch mindestens ebenso entscheidend. Die gesellschaftliche Barriere, die eine Ehe darstellt, hindert Werther daran, Wunschvorstellung und Realität zu vereinen. Außerdem hegt er sehr wohl, entgegen der Aussage Sasses, kurzzeitig Gedanken an eine gut bürgerliche Ehe mit Lotte. Er schreibt in einem Brief an Wilhelm, dass sich selbst „der unruhigste Vagabund zuletzt wieder nach seinem Vaterlande“ sehnt, und dass er „in seiner Hütte, an der Brust seiner Gattin, in dem Kreise seiner Kinder und der Geschäfte zu ihrer Erhaltung all die Wonne [findet], die er in der weiten öden Welt vergebens suchte“²⁰. Es ist jedoch fraglich, ob es Werther aufgrund seines unsteten Wesens wirklich gelungen wäre, eine funktionierende Beziehung mit Lotte zu führen, wenn ihm, unter anderem, Albert nicht im Weg gestanden hätte.

Das fehlende Streben Werthers nach einer körperlichen Vereinigung mit Lotte mag aber auch von seinem Weltbild herrühren, welches hier unbedingt vertiefend mit einbezogen werden muss. Und zwar geht er davon aus, dass er im Jenseits mit Lotte vereint sein kann. Auf diese Ansicht Werthers geht Sasse gegen Ende seiner Interpretation nur kurz ein. Sie ist jedoch weitaus wichtiger und macht den Freitod bis zu einem gewissen Grad hin plausibel. Werther ist ein religiöser Mensch, für den das Diesseits lediglich einen unbefriedigenden Status inne hat. Das irdische Leben stellt für ihn eine Art Übergang in eine bessere Existenz dar. Dies erklärt seine fehlende Aktivität. Werther wohnt ein genereller Weltekel inne, der bereits vor seiner Begegnung mit Lotte hervortritt. Er lässt ihn schon zu Beginn des Romans über die Unsinnigkeit des Lebens sinnieren:

Wenn ich die Einschränkung so ansehe, in welche die thätigen und forschenden Kräfte des Menschen eingesperrt sind, wenn ich sehe, wie alle Wirkksamkeit dahinaus läuft, sich die Befriedigung von Bedürfnissen zu verschaffen, die wieder keinen Zweck haben, als unsere arme Existenz zu verlängern, und dann, daß alle Beruhigung über gewisse Punkte des Nachforschens nur eine träumende Resignation ist, da man sich die Wände, zwischen denen man gefangen sitzt, mit bunten Gestalten und lichten Aussichten bemahlt.²¹

Der Suizid wird von ihm schon früh als eine Lösungsmöglichkeit, aus dem Kerker des irdischen Lebens zu entkommen, angesehen. Vor allem in einem Gespräch mit Albert wird es offensichtlich, dass Selbstmord in Werthers Augen keinesfalls ein Zeichen von Schwäche ist. Der Mensch kann laut ihm nur ein gewisses Maß an Leid ertragen. Wenn dies erreicht ist,

²⁰ Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 56

²¹ Goethe: *Die Leiden des jungen Werthers* (1999), S. 20

bietet der Freitod eine Möglichkeit, das Leiden zu beenden. Dabei kommt es nicht nur zur Vernichtung des Körperlichen, wie Sasse sagt, sondern auch die Loslösung von den Fesseln der Gesellschaft, ohne die Werthers Meinung nach eine Vereinigung mit Lotte möglich ist, spielt hier eine entscheidende Rolle. Werther hat erkannt, dass sein Vollkommenheitsstreben im Diesseits nicht realisierbar ist und, dass er das was er sucht nur im Jenseits finden wird. Demnach ist die Existenz nach dem Tod für ihn die eigentliche Erfüllung und sinngebende Instanz. Entgegen Sasses Argument, dass Werther durch seine Idealisierung Lottes nach Bestätigung und Halt sucht, hat der Protagonist dies alles bereits in seinem Weltbild gefunden. Es bleibt abschließend zu klären, welche Deutungsoption von Günter Sasse letztendlich vertreten wird. An keiner Stelle seiner Interpretation bezeichnet er Werther als einen psychisch kranken Charakter. Er vertritt demnach nicht die Deutung Werthers als einen pathologisch kranken Menschen. Sasse betont jedoch immer wieder die Seelenbewegungen des Protagonisten und den Zwiespalt, an dem dieser schließlich zerbricht. Werthers emotionales Gleichgewicht scheint durcheinander geraten zu sein, da er zwischen Idealisierung und Begehren schwankt und es ihm, zumindest im Diesseits, unmöglich ist diesen Konflikt zu lösen. Somit ist es möglich, Werther nach Günter Sasse als eine hoch unsichere, empfindsame Person mit neurotischen Tendenzen zu lesen, die sich in dessen inneren Konflikt äußern.

3. Fazit

Günter Sasse liefert mit seiner Interpretation eine zusätzliche Lesart von Goethes „Die Leiden des jungen Werthers“ und ordnet sich in die Reihen der vielen, unterschiedlichen Deutungsversuche ein. Er konzentriert sich bei seiner Auslegung der Leiden des Protagonisten auf dessen innere Gefühlswelt. Trotz der angebrachten Kritikpunkte bleiben große Teile der Interpretation auch nach Betrachtung einiger Textpassagen aus der ersten Fassung nachvollziehbar. Sasses Argumente sind durch Zitate aus dem Primärtext gestützt, und insbesondere in Hinsicht auf die Idealisierung Lottes und Werthers emotionales Ungleichgewicht wurden noch einige weitere Belege gefunden, die seine Thesen zusätzlich unterstützen und erweitern. Im Bezug auf den gesamten Roman hätten vor allem die Rolle der Gesellschaft sowie Werthers Vorstellung vom Jenseits noch genauer herausgearbeitet werden sollen. Dies sind neben seiner unglücklichen, idealisierten Liebe zu Lotte weitere entscheidende Faktoren für den Suizid, die nicht ausgeklammert werden dürfen bei der Betrachtung des Romans als Ganzes.

Die Gründe, die einen Menschen dazu veranlassen Selbstmord zu begehen, sind meistens vielfältig und mitunter verursacht es Schwierigkeiten, plausible Aussagen über mögliche Gründe zu machen. Auch bei der Figur Werthers wird man seiner Situation wohl nicht gerecht, wenn man sich ausschließlich auf einen bestimmten Faktor konzentriert. Gerade aufgrund der Tatsache, dass Goethes Werk sehr unterschiedliche Reaktionen bei seinen Rezipienten hervorgerufen hat, von Ablehnung bis hin zu Bewunderung und Nachahmungen des Freitods Werthers, ergeben sich auch unterschiedliche Ansätze der Interpretation. Es ist demnach immer abzuwägen, was wirklich der Intention des Autors entspricht.

4. Literaturverzeichnis

Goethe, Johann Wolfgang: *Die Leiden des jungen Werthers*. Studienausgabe. Paralleldruck der beiden Fassungen. Hrsg. von Matthias Luserke. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co, 1999.

Rauter, Jürgen; Semlow, Tanja; Tepe, Peter: *Interpretationskonflikte am Beispiel von E.T.A. Hoffmanns „Der Sandmann“*. Kognitive Hermeneutik in der praktischen Anwendung. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2009.

Sasse, Günter: *Woran leidet Werther*. Zum Zwiespalt zwischen idealistischer Schwärmerei und sinnlichem Begehren. In: Keller, Werner (Hrsg.): *Goethe-Jahrbuch*. 116. Band, 1999, S. 245-258.

Tepe, Peter: *Kognitive Hermeneutik*. Textinterpretation ist als Erfahrungswissenschaft möglich. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2007.